Berner Kunstchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

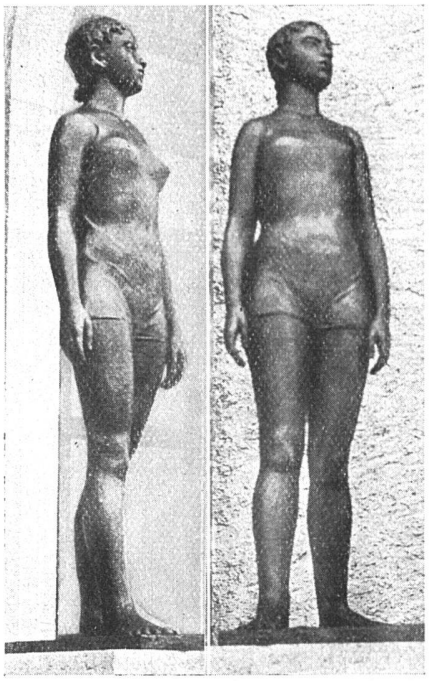
http://www.e-periodica.ch

Die Barbarei des Spezialistentums

Ein Abschnitt aus dem neuen höchst lesenswerten Buch des Spaniers *José Orlega y Gasset* («Der Aufstand der Massen», Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart und Berlin). «Der Fachgelehrte dient uns als brauchbares Beispiel für die Spezies des Massenmenschen, er führt uns ihre ganze radikale Neuheit vor Augen. Denn früher konnte man die Menschen einfach in Wissende und Unwissende, in mehr oder weniger Wissende und mehr oder weniger Unwissende einteilen. Aber der Spezialist lässt sich in keiner der beiden Kategorien unterbringen. Er ist nicht gebildet, denn er kümmert sich um nichts, was nicht in sein Fach schlägt; aber er ist auch nicht ungebildet, denn er ist ein Mann der Wissenschaft und weiss in seinem Weltausschnitt glänzend Bescheid. Wir werden ihn einen gelehrten Ignoranten nennen müsen, und das ist eine überaus ernste Angelegenheit; denn es besagt, dass er sich in allen Fragen, von denen er nichts versteht, mit der ganzen Anmassung eines Mannes aufführen wird, der in seinem Spezialgebiet eine Autorität ist.

Tatsächlich ist hiermit das Gebahren des Fachgelehrten gekennzeichnet. In den anderen Wissenschaften, in Politik, Kunst, sozialen Angelegenheiten, hat er die Ansichten eines Wilden, eines hoffnungslosen Stümpers, aber er verteidigt sie mit Nachdruck und Selbstvertrauen, ohne Rücksicht — und das ist das Widersinnige — auf die dort zuständigen Fachleute. Als die Zivilisation ihn zum Fachmann machte, hat er sich unerreichbar und wohlzufrieden hinter seinen engen Grenzen verschanzt; und eben dies innere Gefühl von Selbstgenügsamkeit und Tüchtigkeit treibt ihn dazu, auch ausserhalb seines Spezialgebietes das grosse Wort führen zu wollen. So kommt es, dass sich selbst diese Männer, die einen Höchstfall von Qualifikation, von spezieller Begabung, und sonach den Gegenpol zum Massenmenschen darstellen sollten, in fast allen Lebensbereichen wie undifferenziertes und durchschnittliches Volk betragen.»

p. m.



Die Langenthaler Statue
von Bildhauerin Margrit Wermuth, Burgdorf

Berner Kunstchronik

Die Juni-Ausstellung in der Kunsthalle, die bis zum 5. Juli dauert, bringt eine Uebersicht über das Werk von *Oscar Lüthi*, von der ins Expressionistische übersetzten «Pietà von Avignon» bis zu den neuesten Werken reichend. Es ist keine gerade Linie, die wir da verfolgen können. Bis zu den Werken des letzten Jahres schwankt Lüthys Schaffen zwischen Realismus und Abstraktion hin und her. Dass dabei seine abstrakten Kompositionen folgerichtiger erscheinen, kann nicht geleugnet werden. Man wird die weitere Entwicklung dieses ungemein empfindsamen, in Farbenklängen schwelgenden Künstlers mit Interesse verfolgen. Treffliche realistische Gestaltungen von *Gerold* und *Werner Hunziker* und von *Rodolphe Bolliger* erfreuen durch ihre anspruchslose, saubere Malerei. Zwei neue Namen begegnen uns mit *Alexander Müllegg* und *Ilbia. Eugen Zeller* gibt Zeichnungen aus dem letzten Jahrzehnt, *Denise Chenot Arbenz* Plastiken, von denen hauptsächlich die Rassetypen und einige Bildnisse vielversprechend wirken.

Im Kunstmuseum wurde am 20. Juni die Jahrhundertausstellung *Albert Anker* eröffnet. Sie umfasst ungefähr hundertfünfzig Oelgemälde, über fünfzig Oelstudien, Aquarelle und weit über hundert Handzeichnungen. Die ausgeführten Werke in Oel — hauptsächlich Genrebilder — sind so bekannt, dass wir uns ein näheres Eingehen auf ihre Art ersparen können. Wichtiger sind die im allgemeinen ungemein frischen und sehr gekonnten Oelstudien. Die grösste Ueberraschung bereiten uns die kleinen Landschaftsaquarelle mit Motiven aus Paris, Italien und der Schweiz. Ankers malerisches Können hat auf ihnen den Höhepunkt erreicht. Die Zeichnungen, darunter viele Blätter zu Gotthelf, zeigen uns den grossen Zeichner in der ganzen Weite seines Könnens. Die Zusammenhänge mit seinem Lehrer Gleyre und dadurch mit Ingres treten klar zu Tage. Ein reichillustrierter, chronologisch geordneter Katalog dient als trefflicher Führer. Die Ausstellung dauert bis zum 13. August.

M. I.